

## Eugen Ruge : IN ZEITEN DES ABNEHMENDEN LICHTS -- Rezension

Da liest man eines Tages in der Tageszeitung den ersten Teil eines hier abgedruckten neuen Fortsetzungsromans und stellt fest: Donnerwetter! Dieser Autor kann schreiben. Das heißt, dieser Autor hat einen bemerkenswerten, irgendwie auffälligen und vom bisher Gewohnten hier abweichenden Stil. Man recherchiert ( googelt ) und stößt auf den Debütroman dieses Autors, der vor x Jahren in der Literaturszene für Aufsehen gesorgt und für den er sogar den Deutschen Buchpreis erhalten hat. Und man hat's irgendwie nicht mitbekommen.

Muss ich noch erklären, wer konkret mit diesem Indefinitpronomen 'man' gemeint ist?

Wie der Titel 'In Zeiten des abnehmenden Lichts' in sinnbildhafter Weise schon andeutet, geht es in diesem Roman um eine drei Generationen umfassende **Familiengeschichte**, und zwar einer deutschen Familie, in der die Großeltern- und Eltern-Generation von der Idee des Kommunismus total überzeugt sind und sich für deren politische Umsetzung auch leidenschaftlich engagieren, und die dann erleben müssen, wie die historische Entwicklung diese Idee mehr und mehr infrage stellt, wodurch dann auch, zumindest in Europa, die den 'real existierenden Sozialismus' inzwischen installierten Staaten zunehmend ihre Legitimation verlieren und eine ideologische und strukturelle Veränderung in Richtung Kapitalismus durchmachen. Die DDR erfährt dabei die sogenannte 'Wende', wird liquidiert und wird ein Teil der BRD.

Wilhelm und Charlotte Powileit, die Großeltern der Perspektiv-Figur Alexander Umnitzer ( , in der sich der Autor Eugen Ruge widerspiegelt, ) emigrieren zu Beginn der Nazizeit nach Mexiko ( ,wo auch Totzki, ein in der SU in Ungnade gefallener Bolschewik, Asyl gefunden hatte). Hier arbeiten sie journalistisch und propagandistisch für die Komintern, für die der Großvater zuvor schon in Deutschland agitiert hatte. Der Sohn von Charlotte P. und der spätere Vater von Alexander U. , Kurt U. und dessen Bruder Werner U, setzen sich in der Nazizeit beizeiten in die SU ab, wo sie dann aber in ein im nördliche Ural gelegenes Lager kommen. ( Sohn Alexander spricht später von Gulag ) Bruder Werner überlebt das nicht.

Nach Ende des Krieges und nach der Installation der DDR kehren die Großeltern aus Mexiko nach Deutschland zurück. Sie bekommen in der DDR Posten bei einer Literatur-Akademie. Auch Kurt U. kehrt aus Russland zurück, mit einer Ehefrau, der Russin Irina. Er studiert, promoviert und wird Historiker. Die nun folgenden ungefähr vierzig Jahre des Aufbaus und der Entwicklung der DDR werden, was Berufsleben und Alltagsgeschehen der erwähnten Personen anbelangt, im Roman äußerst reduziert beleuchtet. ( Ausnahme: Der Enkel bzw. Sohn von Kurt und Irina hat Probleme mit seiner Rolle als DDR-Grenzsoldat, wo er dazu beiträgt zu verhindern, wovon viele junge Menschen in der DDR träumen, nämlich einmal gewisse Sehnsuchtsorte des kapitalistischen Westens zu besuchen. Irina entwickelt Tricks, um der DDR-Mangelwirtschaft zu begegnen. ) Erst der beginnende Zusammenbruch der DDR – auch als Ergebnis des ideologischen Tauwetters in der SU, wird dann zu einem Kernteil des Romans. Erzählerisch dadurch gestaltet, dass der neunzigste Geburtstag des Großvaters Wilhelm P. am 1. Oktober 1989 ( die Öffnung der Mauer erfolgt 40 Tage später ) ein Fixpunkt für mehrerer Handlungsstränge wird, die jeweils aus unterschiedlicher Figuren-Perspektive geschildert werden. Großmutter Charlotte instruiert rechtzeitig alle Geburtstagsgäste, den schon leicht dementen Großvater Wilhelm, der sich teilweise immer noch als starrer Stalinist geriert, bloß nichts von der politischen Entwicklung mitzuteilen. Und vor allem nichts davon, dass sein Enkel Alexander sich vor Tagen in die BRD abgesetzt habe. Noch einmal erlebt der Leser echte DDR-Wirklichkeit: Wilhelm P. , der verdienstvolle Veteran der

Bewegung, bekommt von einem Parteifunktionär eine hohen Orden. Die ganze Familie und vielerlei Bekannte kommen zum Gratulieren.

(( Die spätere Verfilmung dieses Romans konzentriert sich deshalb auch auf diesen einen Tag, auf diesen Geburtstag des Wilhelm Powileit, dargestellt von Bruno Ganz. ))

Zeitlich erstreckt sich die Handlung von 1952 ( letzten Wochen der Großeltern in Mexiko ) über 1991 ( Weihnachtsfest bei Großeltern Powileit nach der Wende ) und 1995 ( Urenkel Markus, Kind einer neuen Zeit ) bis 2001 ( Alexander U. besucht seinen total dementen Vater Kurt ( Kapitel 1 ) , nimmt sich am Ende das Geld aus seines Vaters Safe ( siebenundzwanzigtausend Mark ), um seine Reise nach Mexiko zu finanzieren. Kurts Aufenthalt in Mexiko wird in Form mehrere Episoden geschildert, unter anderem im letzten Kapitel, wobei man nur vermuten kann, dass er sich dabei auch auf die Spuren seiner Großeltern begibt.

Die Handlung des Romans ist autofiktional. Vieles ist authentisch und orientiert sich an der Geschichte der Familie des Autors.

Seinen Wert erhält der Roman aber auch gerade dadurch, wie das Ganze erzählt wird, nämlich fast ausschließlich aus der jeweiligen subjektiven Perspektive der handelnden Personen. Dass der Autor dabei mitunter auch hier und dort ein wenig über die Grenzen psychologischer Glaubwürdigkeit hinausgeht, wirkt im Ganzen nicht unbedingt störend. Ein positives Element der Erzählung ist auch, dass der Text humorvolle Züge trägt. [ Kurt U. gibt seiner irgendwann auch aus Russland in die DDR zu ihrer Tochter Irina übergesiedelten Schwiegermutter Nadeschda Iwanowna Tolstois Roman *Krieg und Frieden* zu lesen, um auch durch Lektüre die Winterzeit zu überstehen: *nur das es zu dick war, das Buch, [...] wenn man in der Mitte angekommen war, hatte man den Anfang schon wieder vergessen* ( 141 ). ] [ S. 152f : Gurken sind keine Erbsen ]